



Abschiedlichkeit – das Leben ergreifen und loslassen

Franz Sedlak

Die Technik meistert alle Schnittstellen – außer den Tod.

Die Abschiedlichkeit (den Ausdruck hat der Philosoph Weischedel gebraucht) ist unsere Antwort auf das Sterbenmüssen. Während der unaufhörliche Zeitfluss der Evolution zum gelassenen Erwarten der Zukunft einlädt, während Schicksalshaftes auf die entscheidenden Augenblicke der Gegenwart aufmerksam macht, sagt uns der Tod, dass alles irgendwann, was uns derzeit erfüllt, der Vergangenheit angehören wird, und dass wir selbst einmal nicht mehr sind. Deshalb ist die Abschiedlichkeit die Haltung, die das Leben fest ergreift und dennoch schon das Loslassen und Hergeben mitbedenkt.

- Kann man sagen, dass auf irgendeine Weise alle Menschen sich mit dem Tod auseinandersetzen?
- Wie wird der Tod gesehen? Als Transformation? Als absolutes Ende? Als Schein und Trugbild?
- Habe ich schon einmal ein intensiveres existentiell bedrohliches Erlebnis gehabt?
- Wie beeinflusst der Tod unsere Existenz? Versuchen die meisten, besonders stark und fit zu sein? Oder suchen sie Anschluss an Gruppen und Gemeinschaften, die gegen das drohende Ende einen Schutzwall errichten? Suchen die meisten ihren Trost in einer Religion, die das Tor zum Leben wieder aufzusperren verspricht, das der Tod so unerbittlich zuschlägt?
- Wie würde mein Leben ohne das Wissen um den Tod verlaufen?

Abschiedlichkeit ist ein Gegenpol zur Anfänglichkeit: Sie ist die Herausforderung des Jetzt und Nie-Mehr. Das Paradox unserer Existenz muss gemeistert werden: Wir befinden uns auf einem Bahnhof, jederzeit kann der Zug einfahren und uns ins Ungewisse mitnehmen. Und dennoch sollen wir uns häuslich einrichten auf dem Bahnhof, heimisch werden und eine gewisse Geborgenheit fühlen? Wie werden wir das schaffen? Außer wir gehen davon aus, dass wir immer schon überall sind, im Zug, außerhalb des Zuges, dort, von wo er her kommt, und dort, wohin er fährt...

Ob das stimmen kann? Wir wissen es nicht. Und auch das ist Abschiedlichkeit von Gewissheit...Sodass nur mehr ein mutiges „Und dennoch“ über bleibt?